Rapport Freund-Valade 15. Juni 1944

Französische Dokumente in deutscher Übersetzung...

Rapport des Regionalpräfekten von Limoges, Marc FREUND-VALADE vom 15. Juni 1944

(aus Michel Baury ‚***Oradour-sur-Glane - Un crime contre l'humanité***', Editions Jourdan 2021/22, S.164 ff.)

Von Michel Baury eingefügte Anmerkungen sind **in Rot** wiedergegeben worden. Freie deutsche Übersetzung, Anmerkungen in eckigen Klammern, ***kursiv*** und **in Grün**: EL.

15. Juni 1944

Kabinett des Präfekten

Der Regierungschef

N° 3374 R/CAB.

Erinnerungsnotiz

Generalsekretariat

Hôtel du Parc - Vichy

Im Nachgang zu meinen Telefongesprächen habe ich die Ehre, Ihnen die folgenden Einzelheiten über das Drama von Oradour vorzutragen.

Am Sonntag, den 11. Juni, wurde ich durch öffentliche Gerüchte - jegliche telefonische Verbindung war in jener Gegend unterbrochen - darüber informiert, daß der Hauptort der Gemeinde Oradour-sur-Glane bei einem Einsatz deutscher Truppen zerstört worden war.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Mangel im Dienst der Polizei unterstreichen, die meiner Befehlsgewalt mehr und mehr entgleitet, seitdem mein Polizeiinspektor vom regionalen Leiter der Ordnungskräfte in Arrest genommen wurde, ohne daß ich einen genauen Grund dafür erfuhr, und vom Vertreter des Monsieur de Vaugelas zu diesem Zweck durch einen Kommandanten der G.M.R. ersetzt wurde.

Diese Dienste haben mir noch keinen Bericht zu diesem Thema zur Kenntnis gebracht, während die Tatsachen, wie ich in der Folge erfuhr, sich am Samstag, den 10. Juni, am Nachmittag abspielten.

Wegen der vollständigen Sperrung der Stadt Limoges beantragte ich bei den deutschen Behörden einen Passierschein, um mich ungehindert in meinem Bereich bewegen zu können. Diese Bitte, die ich am Sonntagabend persönlich dem Kommandeur des Verbindungsstabes von Limoges, General Gleiniger, vortrug, wurde mir verwehrt,[72] ebenso wie dem delegierten Präfekten.[73]

Also war ich gehalten mich zu entscheiden, den Unterpräfekten von Rochechouart[74] zu alarmieren, der sich sofort nach Oradour begab, da er noch die Erlaubnis hatte, sich in seinem Bezirk frei zu bewegen.

Am folgenden Tag, Montag, den 12. Juni, berichtete mir der Unterpräfekt von Rochechouart über das Ergebnis seines Besuch und das Schauspiel des Schreckens, das er bei seinem Eintreffen gehabt hatte.[A)]

Das Dorf, das 85 Häuser zählte, war nur noch ein Trümmerhaufen, und die gesamte Bevölkerung, einschließlich der Frauen und Kinder, war von den deutschen Truppen massakriert worden.

Am Dienstag, den 13. Juni, erhielt ich die Reiseerlaubnis,[75] und ich begab mich in Begleitung von Monsignore Rastouil. dem Bischof von Limoges und dem delegierten Präfekten an den Ort, wo ich die Richtigkeit der mir mitgeteilten Tatsachen erkennen konnte.

In der teilweise zur Ruine gewordenen Kirche befanden sich noch verkohlte Überreste, die von Kinderleichen stammten (wie etwa der Fuß eines Kindes in einem Pantoffel). Knochen waren vermengt mit der Asche der Holztäfelung.

Der Boden war von Patronenhülsen übersäht, welche den Fabrikationsstempel „S.T.K.A.M."[76] trugen, und die Mauern der Kirche wiesen zahlreiche Einschläge in Mannshöhe auf.

Wenn auch das Dach der Kirche eingestürzt ist, so ist anzumerken, daß die aus Steinwerk bestehende Decke, ebenso wie die Mauern, unversehrt sind. So konnte der Brand nur auf den Innenraum der Kirche übergreifen, wenn er dort absichtlich gelegt worden war.

Außen an der Apsis war die Erde frisch aufgeworfen: die Überreste der Frauen und Kinder waren von deutschen Truppen begraben worden. Seitlich davon waren halb verkohlte Kleidungsstücke von Kindern angehäuft.

Wo zuvor Scheunen gestanden hatten, boten verkohlte, teils übereinanderliegende, von verschiedenen Materialien bedeckte menschliche Körper den Anblick eines schauerlichen Massengrabes.

Gemäß der Zeugenaussagen, die ich von den sehr wenigen Überlebenden - höchstens ein Dutzend - oder von Einwohnern der umliegenden Weiler sammeln konnte, konnten die Umstände des Dramas folgendermaßen rekonstruiert werden: am 10. Juni, zu Beginn des Nachmittags, drang eine Abteilung der SS, die wahrscheinlich der in der Gegend im Einsatz stehenden Division Das Reich angehörte, in den Ort Oradour ein, nachdem sie diesen vollständig zerniert hatte. Sie befahlen die Versammlung der gesamten Bevölkerung auf dem zentralen Platz und erklärten, daß es gemäß einer Anzeige im Dorf versteckten Sprengstoff gebe, daß sie Durchsuchungen wie auch Identitätskontrollen vornehmen würden. Zu diesem Zweck forderten sie die Männer auf, sich in vier oder fünf Gruppen aufzuteilen, von denen jede in einer Scheune eingesperrt wurde.

Die Frauen und Kinder wurden ins Innere der Kirche geführt und eingeschlossen.

A) **Die Chronologie ist hier anders als üblicherweise verzeichnet. Offenbar war es dem Unterpräfekten schon am Sonntag, den 11. Juni, gelungen, in das Dorf zu gelangen. Er berichtet darüber am Montag, den 12. Juni, seinem Vorgesetzten Freund-Valade, und dieser kam dann selbst am Dienstag, den 13. Juni, in Begleitung anderer Herren, u. a. des Bischofs von Limoges, Louis Rastouil, und des delegierten Bürgermeisters von Oradour, Louis Moreau, in den zerstörten Ort. Daß der Unterpräfekt noch am späten Sonntagabend in den Ort gelangt sein sollte, wäre angesichts der Umstände eine bemerkenswerte Tatsache.**

Kurz danach begannen die Erschießungen, dann wurde Feuer an das gesamte Dorf wie auch an die umliegenden Bauerhöfe gelegt. Die Inbrandsetzungen wurden Haus für Haus vorgenommen und dauerten, angesicht der Ausdehnung der Ansiedlung, mit Sicherheit mehrere Stunden.

Über das, was im Inneren der Kirche passierte, haben wir die Aussage der einzigen Frau, die dem Tode entrinnen konnte, und die sich zur Zeit im Hospital in Limoges in Behandlung befindet.

Frauen und Kinder wurden um 14 Uhr[77] in die Kirche eingeschlossen. Sie verbrachten dort in Angst bis 17 Uhr und hörten den Widerhall der ersten Brände und Erschießungen.

Gegen 17 Uhr drangen deutsche Soldaten ins Innere der Kirche ein und stellten auf dem Kommunionstisch ein Gerät ab, das aus einer Art Kiste bestand, aus welcher brennende Zündschnüre heraushingen, die augenblicklich die Luft nicht mehr atembar machten. Einer der Frauen gelang es, die Tür der Sakristei aufzustoßen, was ermöglichte, jene Frauen und Kinder wiederzubeleben, die bereits von Erstickung betrofffen waren. Dann begannen die deutschen Soldaten auf die Fenster der Kirche zu schießen, drangen dann ein, um die letzten Überlebenden mit Schüssen ihrer Maschinenpistolen zu erledigen und verteilten gleichzeitig auf dem Boden brennbares Material.

In dem Augenblick, als es der Zeugin gelang, sich zu einem Glasfenster hochzuziehen, erregte der Schrei einer Mutter, die ihr ihr Kind anvertrauen wollte, die Aufmerksamkeit einer außen stehenden Wache, die das Feuer auf die Fliehende eröffnete und sie schwer verletzte. Sie rettete ihr Leben allein dadurch, daß sie sich tot stellte.

Gegen 18 Uhr hielten die Deutschen die Straßenbahn des Departments an, die etwa hundert Meter vom Dorf entfernt verläuft, ließen die Reisenden mit Fahrziel Oradour aussteigen, und warfen, nachdem sie diese erschossen hatten, die Leichen in die Flammen.[B)]

Am Ende des Abends und am Sonntagmorgen versuchten die Einwohner der umliegenden Weiler, vom Brand und der Abwesenheit ihrer Kinder, die in Oradour in der Schule waren, in Unruhe versetzt, vergeblich, sich dem Dorf zu nähern, wurden aber von deutschen Wachen, die weiterhin sämtliche Zugänge bewachten, entweder erschossen, oder mit Gewalt ferngehalten. Gleichwohl konnten am Sonntagnachmittag mehrere in die Ruinen gelangen und bezeugen, daß die Kirche vollständig mit verkohlten und geschrumpften Leichen von Frauen und Kindern angefüllt war.

Ein absolut vertrauenswürdiger Zeuge hat am Eingang der Kirche die Leiche einer Mutter sehen können, die noch ihr Kind in den Armen hielt; vor dem Hochaltar befand sich die Leiche eines kleinen, knieenden Kindes mit gefalteten Händen; in der Nähe des Beichtstuhls die Leichen zweier Kinder, die sich noch umarmten.

In der folgenden Nacht (die Nacht von Sonntag auf Montag) kehrten die Deutschen zurück[78] und ließen diese Spuren verschwinden, indem sie hastig Frauen und Kinder unter den oben erwähnten Umständen begruben.

Ab Montag hatte ich mir vorgenommen, mich erneut persönlich zu General Gleiniger zu begeben, um einen offiziellen Protest gegen derartige gegen alle Gesetze des Krieges verstoßenden Methoden der Repression einzulegen, deren Abscheulichkeit die Empörung und das Erschrecken der gesamten Region erregt. Bei dieser Gelegenheit konnte ich erkennen, daß der General nur eine sehr unvollständige Kenntnis der Ereignisse in Oradour-sur-Glane besaß, und er zeigte sich in meiner Gegenwart befremdet und erschüttert und drückte seine Mißbilligung aus.

Nach meiner Rückkehr aus Oradour-sur-Glane ließ ich mir am Montag die von mir eingenommene Haltung von General Gleiniger bestätigen und sandte ihm über meinen Verbindungsoffizier alle Einzelheiten, die ich vor Ort gesammelt hatte.

Gemäß der deutschen Darstellung, die mir von einem Vertreter des SD[79] geschildert wurde, der gekommen war, meine Aussage über meinen Besuch in Oradour aufzunehmen, war in der Umgebung des Dorfes ein Attentat verübt worden. Ein Offizier und sein Fahrer seien von Mitgliedern des Maquis gefangen genommen, dann im Dorf, vor allem von Frauen, die ihnen die Hände mit Stahldraht zusammengebunden hätten, mißhandelt worden.[80] Bei der anschließenden Geleitung zum Hinrichtungsort wäre der Offizier geflohen, der Fahrer hingegen getötet worden. Der Offizier sei nach Limoges zurückgelangt und habe eine Strafexpedition (straftkommando[81]) veranlaßt, an welcher er selbst teilgenommen habe.

Keine Zeugenaussage konnte die Richtigkeit dieser Tatsachen bestätigen, und selbst wenn sie richtig wären, könnten sie in keinster Weise ein derart abscheuliches Blutbad rechtfertigen.

Ich möchte jedoch unterstreichen, daß das Dorf Oradour eine der ruhigsten Gemeinden des Departements war, und seine arbeitsame und friedfertige Bevölkerung für ihre Zurückhaltung bekannt war.

Obwohl es mir unmöglich ist, die genaue Zahl der Opfer anzugeben, unter denen sich zahlreiche aus den gefährdeten Gebieten evakuierte Kinder befinden, kann sie näherungsweise mit 800 bis 1000 Toten angegeben werden.

Alle diese Einzelheiten erlauben Ihnen, den Protest gegenüber der Reichsregierung zu erneuern und auf dem entsetzlich abscheulichen Charakter solcher Repressalien, den Gefühlen, die sie hervorgerufen haben und dem Schrecken, in dem sich die Bevölkerung im Augenblick befindet, zu beharren.

Der Präfekt der Region von Limoges
(gez.) Freund-Valade

B) **Es ist verwunderlich, daß Michel Baury, der eine um eine Stunde abweichende Zeitabgabe kommentiert, diese definitv falsche Darstellung des Schicksals der Fahrgäste jener abendlichen Straßenbahn keiner richtigstellenden Anmerkung für nötig befindet.** (Vgl. hierzu den Text ‚**Oradour - Die abendliche Straßenbahn**' im vorliegenden Ordner von Teil IVc.)

[72] Die Deutschen hatten noch nicht die Beerdigung der Leichen in Oradour beendet, Mannschaften des 1. Bataillons in Nieul kamen dann am Montagmorgen, bevor sie wieder auf ihren Platz in der Division Das Reich zurückkehrten, die Limoges und das Limousin an jenem Morgen verlassen hatten.
[73] Chérif Méchéri *[Dieser Mann und seine Funktion wird - nach Kenntnis des Verfasser - in der Literatur nie genannt.]*
[74] De Belloc de Chamborant *[Vorname Joseph. Guy Pauchou, der nachmalige Unterpräfekt von Rochechouart, war dessen Sekretär. Auch dieser adelige Beamte wird in der gängigen Literatur nicht erwähnt.]* [c)]
[75] Die Division Das Reich bewegte sich am Montag, den 12. Juni, morgens nach Poitiers und in die Normandie.
[76] Deutsche Fabrikation der Firma Mauser. *[Hier irrt Michel Baury. Die Bodenprägung lautet „**k a m**", was auf die HASAG, Eisen- u. Metallwerke GmbH, Werk Skarzysko-**Kam**ienna, Polen verweist. Die Firma Mauser hatte mit solchen „S.T.K.A.M."-Patronen rein gar nichts zu tun. Siehe Bildbeispiel und Erläuterung unten S.5.]*
[77] Unmöglich, Stunde der Ankunft der Deutschen. *[Baury hat Recht. Freund-Valade könnte aber versehentlich die einfache Sommerzeit genannt haben.]*
[78] Sonntagmorgen, 11. Juni, um die Leichen zu begraben und die Wachen im Dorf abzulösen, die die Nacht im Haus Dupic im oberen Teil des Dorf verbracht hatten. Sie kamen nochmals am Montagmorgen zurück, vor dem endgültigen Abmarsch in die Normandie. *[Letzteres erfuhren wir schon in den Anmerkungen 72 und 75. Zur Frage im Dorf verbliebener Wachen siehe Haupttext IIIc, S.34 ff. u. 49. Baurys Auffassung über das, was Wache stehen bedeutet, zeigt sich darin, daß er diese in einem Haus übernachten läßt.]*
[79] S.D. Sicherheitsdienst, Dienst zur Nachrichtensammlung und Aufrechterhaltung der Ordnung der SS.
[80] Es handelt sich um die Affäre
Gerlach. Cf. ‚*Oradour-sur-Glane - les faits générateurs du massacre*'. Michel Baury avec Patrick Charron et Jean Jollivet. Éditions Jourdan, 2018.
[80] Straftkommando*[sic!]*, Bestrafung. *[Es fällt gelegentlich auf, wie wenig sich französische Autoren um die exakte Orthographie deutscher Wörter kümmern.]*

Kommentar: Der Bericht von Freund-Valade ist offenbar die erste schriftlich formulierte Meldung an Marschall Pétain und die Vichy-Regierung zu den Vorfällen in Oradour, über die der Präfekt von Limoges schon zuvor telefonisch informiert hatte. Er konnte dann am Dienstag, den 13. Juni, persönlich das zerstörte Dorf in Begleitung des Bischofs von Limoges und des *„delegierten Präfekten"* aufsuchen, war also zu jenem Zeitpunkt Augenzeuge der Zustände, über die er wiederum am Tag zuvor vom Unterpräfekten von Rochechouart bereits vorinformiert worden war (vgl. Anm. A oben)**.**
Diese erste offizielle Meldung enthält die falsche Darstellung des Schicksals der Fahrgäste der abendlichen Straßenbahn, die schon im Text ‚*Oradour - Die abendliche Straßenbahn'* behandelt wurde. Eine weitere, in jenen Tagen kursierende falsche Meldung war übrigens, daß die Deutschen ein Kleinkind an die Tür der Kirche genagelt hätten. (Zu letzterem vgl. den Brief der Mitarbeiter des Pariser Hospitals Lariboisière am Ende dieses Textes)**. Ob ein direkt aus dem Dorf stammender Überlebender oder eine Person aus einem der umgebenden Weiler dieses Gerücht streute, dürfte ganz allgemein als sicher gelten, kann jedoch nicht gezielt auf eine Person hin angegeben werden. Doch darf man sich vorstellen, daß gelegentlich der Anwesenheit des Präfekten am 13. Juni in Oradour irgend jemand an ihn herantrat und von den erschossenen und ins Feuer geworfenen Fahrgästen der Straßenbahn berichtete - und zwar so glaubhaft, daß Freund-Valade diese falsche Meldung in gutem Glauben in seinen Bericht übernahm.**

* * *

A N H A N G

Zwei Dokumente, die ebenfalls von Michel Baury veröffentlicht wurden und aus der Feder von Marc Freund-Valade bzw. aus seiner dienstlichen Umgebung stammen, werden hier in deutscher Übersetzung angefügt.

Limoges, den 16. Juni 1944

Regionaler Nachrichtendienst von Limoges

Notiz

Betreff: Reaktion der öffentlichen Meinung in Hinblick aus die Ereignisse in Oradour-sur-Glane

Seitdem das tragische Schicksal der Ortschaft Oraodur-sur-Glane bekannt geworden war, bemächtigte sich der gesamten Bevölkerung eine tiefes Mitgefühl. Allerdings fehlten noch viele Details zu Beginn des Sonntags, der verstrich, ohne daß Genaueres durchdringen konnte. Erst am Montag, den 12. Juni, erfuhr man, daß am Samstag, den 10. Juni, im Verlauf des Nachmittags die gesamte Ortschaft Oradour infolge eines polizeilichen Einsatzes *[,à la suite d'opérations de police' im Original]* der deutschen Behörden ein Raub der Flammen und die gesamte Bevölkerung erschossen oder verbrannt worden war. Die Erschütterung wich dem Entsetzen, als man die Sicherheit haqtte, daß zahlreiche Kinder und Frauen beim Brand der Kirche einen grauenhaften Tod fanden, und es gab die einhellige Meinung, solche Vorgehensweisen zu verurteilen, von denen man annahm, daß sie nach internationalem Recht in Kriegszeiten für immer verboten seien.
Was auch immer die politischen Gefühle sein mögen, die alle Einwohner von Limoges bewegen, so ist es unvorstellbar, daß Soldaten und ihre Führer ihre Rache an unschuldigen und wehrlosen Menschen befriedigt haben könnten. Und selbst jene, die von den angelsächsischen Methoden abgestoßen werden, die Frankreich wissentlich unter dem Vorwand seiner Befreiung zerstören, und die dachten, daß es eines Tages nötig sein werde, den immer wiederkehrenden Kriegen mit Deutschland ein Ende zu setzen, sind durch Tatsachen solcher Schwere entmutigt und orientierungslos: sie markieren für die Zukunft ein schmerzhaftes historisches Datum, erinnern an das Massaker der Einwohner der Cité durch Truppen des Schwarzen Prinzen im Jahre 1370, oder an die Septembermassaker unter der Terrorherrschaft.

C) **Siehe https://francearchives.fr/fr/facomponent/d46262c410fe137538e3c25b441dbd9e3b366021, wo steht, daß de Belloc Unterpräfekt von Rochechouart „jusqu'au 15 févr. 1945" gewesen sei. Es fällt auf, daß anläßlich des Besuches von Präfekt Freund-Valade in Oradour am 13. Juni zwar vom einem begleitenden Unterpräfekten die Rede ist, dieser aber nicht namentlich genannt wird. Derselbe soll schon am Sonntag einen Besuch in Oradour gemacht haben und Freund-Valade am Montag über die Ergebnisse seines Besuches informiert haben. Man findet auch dabei keine namentliche Angabe.** (Vgl. auch Anmerkung A.)

In den vergangenen Tagen zirkulierten widersprüchliche Versionen über die wirklichen Gründe der Repressalie. Man sprach von angegriffenen und verstümmelten deutschen Soldaten, von durch den Maquis in Amazonen verwandelten Frauen, die Besatzungstruppen angegriffen hätten, doch sind bislang keine Einzelheiten bekannt geworden, die all das, was zu diesem Thema gesagt wurde, mit Sicherheit stützen könnten.
Auf der anderen Seite hat die Familien, die aus Furcht vor den Bombardierungen ihre Kinder aufs Land geschickt hatten, eine wahre Panik ergriffen. Fast alle, die Angst vor Kämpfen oder Repressionen haben, versuchen, sie zurückzubringen, und ziehen es vor, sie trotz der immer größer werdenden Vorstöße der Anglo-Amerikaner bei sich zu haben. Man kann die Haltung der Bevölkerung mit den Worten ausdrücken, sie sei wie betäubt und erwarte das Schlimmste, befürchte überdies, daß rücksichtslose Handlungen ausländischer Agenten oder Terroristen zu einer beispiellosen Katastrophe führen werden.

MFV/GB

Vertraulich

16. Juni 1944

Kabinett des Präfekten

Der Regierungschef

N° 3405 R / CAB.
Hinweis auf Rückruf *[? - ‚référence à rappeller' im Original]*

- persönlich -

Betreff: Massaker von Oradour-sur-Glane

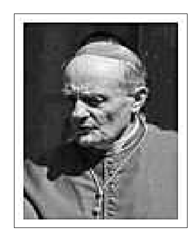
Im Nachgang zu meinem Bericht vom 15. Juni 1944 habe ich die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß General Gleiniger, der Kommandeur des Verbindungsstabes Limoges, mich gestern Abend um 21 Uhr um eine Audienz gebeten hat.
In Begleitung eines Hauptmanns seines Stabes kam er, um mir seinen Gemütszustand als zutiefst aufgewühlter Mensch mitzuteilen, sowohl durch meine Vorsprachen vom 11. und 12. Juni, wie durch die endgültigen Ergebnisse meiner Untersuchung, über die er soeben von meinem Verbindungsoffizier informiert worden war.
Als ich sagte, daß das Massaker von Oradour-sur-Glane die deutsche Armee entehrt habe, gab mir der General in heftigster Erregung, die ein Mensch zeigen kann, folgende Antwort: „Ich selbst empfinde diese Schande, weil dieses Verbrechen ein Verbrechen gegen das deutsche Volk ist, und ich nicht ruhen werde, bis es mir gelungen ist, dafür die nach dem Menschenrecht schwerste Strafe anzuwenden."
Dann fragte er mich, was meiner Meinung nach zu diesem grauenvollen Drama geführt haben könnte.
Ich wies ihn darauf hin, daß dieses Problem auf französischer Ebene in die alleinige Zuständigkeit meiner Regierung falle, und ich es nicht versäumen würde, deren Chef darauf hinzuweisen, daß die bis ins Herz entsetzte öffentliche Meinung die Bestrafung der Schuldigen fordere und von den hohen deutschen Vertretern eine feierliche Erklärung der Mißbilligung erwarte.
Ebensowenig verschwieg ich ihm, was ich mir erlauben möchte Ihnen vorzuschlagen, daß eine zusätzliche Geste der Reichsregierung in Form einer Freilassung einer bestimmten Anzahl von Häftlingen aus dem Departement gefordert werden könnte, unter denen sich alle Gefangenen aus dem Kanton Saint-Junien, in dem die Gemeinde Oradour-sur-Glane liegt, befinden sollten.
Ich füge das hinzu, was ich General Gleiniger nicht gesagt habe: gewisse Kreise wünschen eine Untersuchung vor Ort unter der Aufsicht des Internationalen Roten Kreuzes, andere hoffen, daß der Marschall, das Staatsoberhaupt, kommen werde, um der verängstigten Bevölkerung den Trost zu bringen, dessen sie so sehr bedarf.

Der Präfekt der Region Limoges

Kommentar: Diese zusätzlichen Meldungen des Präfekten zeigen deutlich die Reaktion des kommandierenden Wehrmachtgenerals, wenn man sie als wahre Schilderung akzeptiert und nicht als ‚Krokodilstränen' des Besatzers verstehen möchte. Letzterer Auffassung kommt Michel Baury mit seiner Behauptung nahe, daß General Gleiniger noch am Vortag des Massakers von Oradour für Repressalmaßnahmen in Saint-Junien wegen der Sabotage an der dortigen Eisenbahnbrücke eingetreten sei und diese zu verantworten hätte - wären sie überhaupt ergriffen worden! Denn das, was Gleiniger mutmaßlich anordnete, dann aber vom in Saint-Junien eintreffenden Bataillon Diekmann realisiert wurde, waren keine Repressalmaßnahmen, sondern die Versetzung der Stadt durch Straßensperren und nächtlichen Wachdienst in den Verteidigungszustand gegen einen möglicherweise zu erwartenden weiteren Angriff des Maquis, der dann aber nicht stattfand. (Vgl. hierzu ***‚Sonderkapitel Saint-Junien'*** im Ordner von Teil IIIb.)

Abbildungen der im Text erwähnten Personen, soweit verfügbar.


Marc Freund-Valade
(1899-1996)


Louis Rastouil
(1884-1966)


Walter Gleiniger
(1892-1944)


Chérif Méchéri
(1902-1990)


Guy Pauchou
(19??-19??)


Jean Vincent de Vaugelas
(1913-1950)



Links: Fünf Beispiele für den Bodenstempel „kam" bei Patronen deutscher Herkunft. Von links beginnend die Angaben „44"=Herstellungsjahr, „kam"=die oben erwähnte, von einem deutschen Unternehmen übernommene, ehemalige polnische Fabrik und „st"=Stahlhülse. Die Zahlen 1 bis 5 konnte der Verfasser nicht zuverlässig entschlüsseln. Es könnten aber

die Angaben der Monate sein, in denen die Patronen hergestellt worden waren.

Der auf S.3 oben erwähnte Brief an den Präfekten wurde in einer Internet-Auktion angeboten und geriet als Scan in die Hände des Verfassers. Die besser lesbare Transkription des französischen Texts lautet:

Paris, le 26 juillet 1944

Monsieur le Préfet

Le personnel hospitalier et ouvrier de l'Hopital Lariboisière proteste contre les fait suivants.
A Oradour sur Glanes après un engagement entre des troupes du maquis et les allemands, quatre SS furent tués. Les allemands ayant demandé des otages, le maire refusa et s'offrit avec sa femme et ses sept enfant (Ils furent fusillés). Ensuite les allemands fusilèrent au champ de foire tous les hommes valides, ils enfermèrent les femmes et les enfants dans l'église et y entassèrent les meubles de la ville, puis ils y mirent le feu. Enfin ils crucifièrent devant le porche de l'église un enfant de six mois.

Sur huit cents habitants, il ne reste que quinze survivants qui furent se soustraire à ces atrocités en se cachant.

Le personel de l'Hop. Lariboisière

In freier deutscher Übersetzung des Verfassers lautet der Text des Scheibens:

Paris, den 26. Juli 1944

Herr Präfekt

Das Krankenhauspersonal und die Arbeiter des Lariboisière-Krankenhauses protestieren gegen die folgenden Tatsachen. In Oradour sur Glanes wurden nach einem Gefecht zwischen Maquis-Truppen und den Deutschen vier SS-Männer getötet. Als die Deutschen Geiseln verlangten, lehnte der Bürgermeister ab und bot sich mit seiner Frau und sieben Kindern an (Sie wurden erschossen). Dann erschossen die Deutschen alle arbeitsfähigen Männer auf dem Marktplatz, sperrten die Frauen und Kinder in der Kirche ein, stapelten darin die Möbel der Stadt und steckten sie dann in Brand.
Schließlich kreuzigten sie vor der Vorhalle der Kirche ein Kind von sechs Monaten. Von achthundert Einwohnern gibt es nur fünfzehn Überlebende, die diesen Greueltaten entkommen sind, indem sie sich versteckten.

Das Personal des Hop. Lariboisière

Kommentar: Was die Belegschaft des Hospitals noch am 26. Juli 1944 bewog, aus dem fernen Paris einen solchen Protestbrief an den Präfekten Freund-Valade zu schicken bleibt dunkel. Es sei nur kurz auf die Besonderheiten dieses Schreibens hingewiesen. Zum einen wird, wie selbstverständlich, von einem vorherigen Kampfgeschehen zwischen *„Maquis-Truppen und den Deutschen"* berichtet, bei dem *„vier SS-Männer"* getötet wurden. Darüber ist offiziell nichts bekannt geworden. Zum anderen wird das Geschehen des Massakers selbst entstellt wiedergegeben. Zum dritten aber taucht jenes oben erwähnte Gerücht der Kreuzigung eines Kindes *„vor der Vorhalle der Kirche"* auf, welches die Schilderung einer nicht geschehenen Greueltat ist, wie dies auch der Überlebende Robert Hébras anläßlich des Wiederauftauchens dieser Behauptung im französischen Internet-Magazins Slate.fr vom Juni 2014(!!) versicherte. (Robert Hébras wurde im *Populaire du Centre* bereits am 12. Juni 2014 mit den Worten zitiert: *„...eine Legende, die am Tag nach der Tragödie geboren wurde. An der Tür der Kirche war kein Baby gekreuzigt worden, die im übrigen im Feuer verbrannte."*)

Diese Horror-Meldung von Slate.fr stützte sich auf die hanebüchenen Verdächtigungen des US-amerikanischen Anwalts McKay Smith, der zur Zeit der in Deutschland neu aufgenommenen staatsanwaltlichen Ermittlungen gegen Werner Christukat einen persönlichen Rachefeldzug mit zunehmend paranoiden Zügen inszenierte und in der Presse Verbreitung fand.

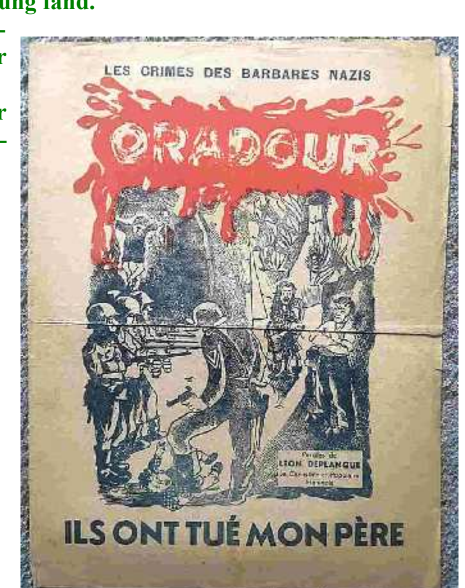
Auslöser war für Smith die handschriftliche Notiz unter einem ansonsten maschinengeschriebenen Einsatzbericht seines Großvaters, Besatzungsmitglied eines über Frankreich bei Avord/Cher abgeschossenen US-Bombers, die lautete: *„Ich sah ein Baby, das gekreuzigt worden war."*

Dieser damalige Leutnant der US Airforce, mit Namen Raymond Murphy, bezog sich in dieser Meldung auf ein angebliches Erlebnis, daß er bei einem persönlichen Besuch im zerstörten Oradour gehabt habe.

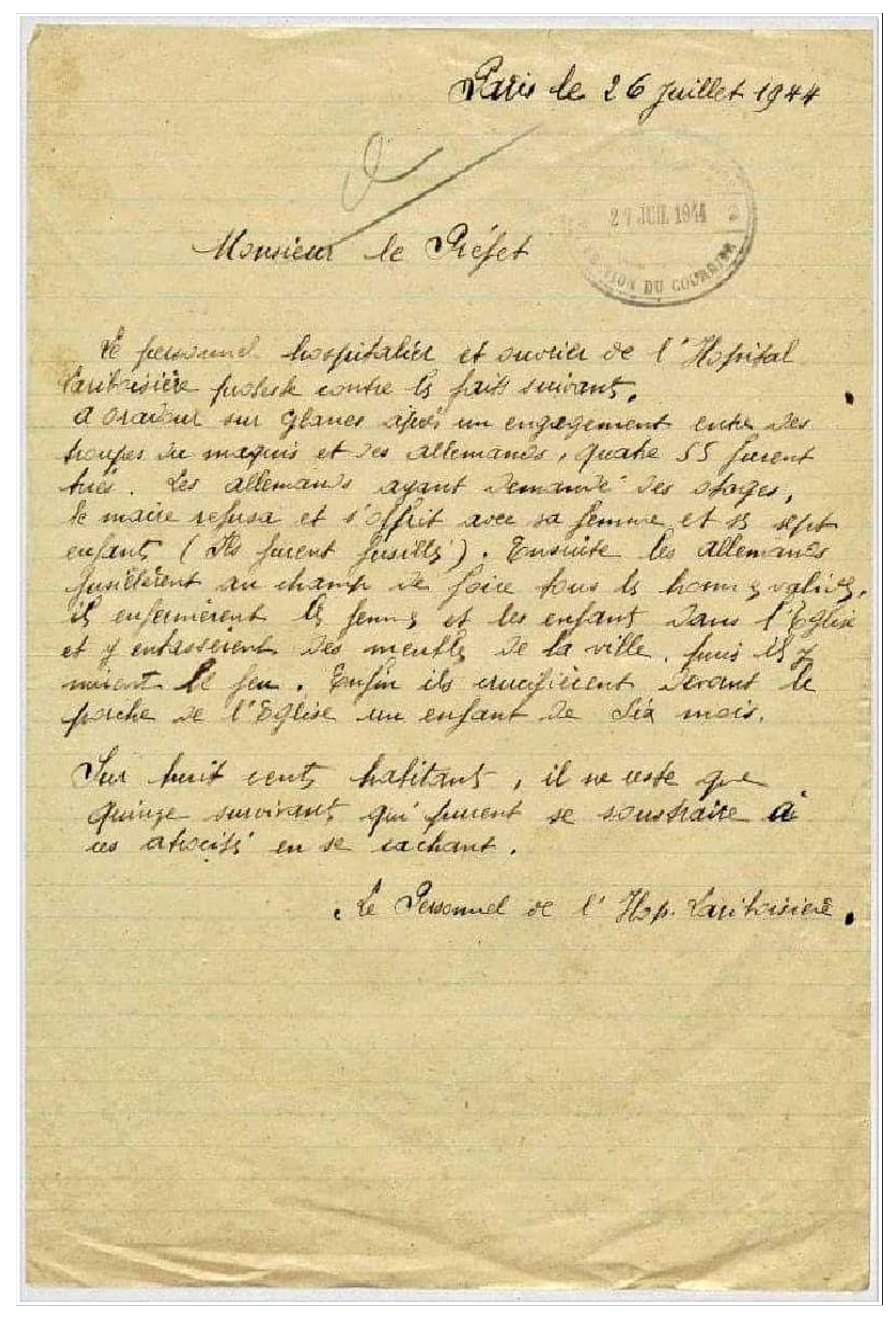
Dieser beinahe einer Farce gleichzustellende Vorfall wird im *‚Sonderkapitel Die Causa McKay Smith'* behandelt, abgelegt im Order von Teil V.

Daß unmittelbar nach dem Massaker von Oradour in Publikationen der kommunistischen Seite die Horrorgeschichte vom „gekeuzigten Baby" verbreitet und illustiert wurde, belegt eine dieser Publikationen, die hier rechts als Nachweis abgebildet wird.

Das „gekreuzigte Baby" ist oben links zu sehen. Zusätzlich setzt noch einer der deutschen Schergen seinen linken Stiefel auf einen am Boden liegenden kleinen Jungen.



Eingefügt sei noch das *Faksimile des Briefes der Angestellten des Hospitals...*



Paris le 26 juillet 1944

24 JUIL 1944

Monsieur le Préfet

Le personnel hospitalier et ouvrier de l'Hospital Lariboisière proteste contre les faits suivants.
A Oradour sur Glane après un engagement entre des troupes du maquis et des allemands, quatre SS furent tués. Les allemands ayant demandé des otages, le maire refusa et s'offrit avec sa femme et ses sept enfants (ils furent fusillés). Ensuite les allemands fusillèrent au champ de foire tous les hommes valides. Ils enfermèrent les femmes et les enfants dans l'Eglise et y entassèrent des meubles de la ville, puis ils y mirent le feu. Enfin ils crucifièrent devant le porche de l'Eglise un enfant de six mois.

Sur huit cents habitants, il ne reste que quinze survivants qui purent se soustraire à ces atrocités en se cachant.

Le Personnel de l'Hop. Lariboisière.

Eine Notiz ganz am Rande: In das Hospital Lariboisière wurde am 21. August 1941 das erste deutsche Opfer eines Racheaktes des kommunistischen Widerstandes für die Festnahme und Hinrichtung zweier ihrer Mitglieder eingeliefert und verstarb dort. Es war der Marinehilfsassistent Alfons Moser. (*'Der Fall Moser'* in Ernst Jünger, *'Zur Geiselfrage'*, Klett-Cotta 2011, S.45)

* * * * * * *